

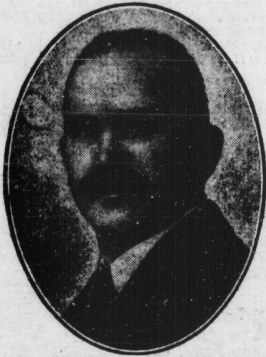
Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Abonnementpreis monatlich 1,70 RM. und 0,30 RM. für
Lieferungsgeld, halbjährlich 9,00 RM., für 12 Hefen 1,50 RM.
Beitragungspreis monatlich 2 RM. ab Postamt oder nach
Postkarte zugewandt 2,40 RM., bei direkter Einzahlung an
den Verlag 2,20 RM. für 12 Hefen. Einzelhefte 12 Pf.
Anzeigen und 50 Pf. im Bekanntheitsbereich der Württemberg.
—
Gaustraße 11/12 u. 13. Verlag: Carl Dreyer
Verlagsgesellschaft, Carl Dreyer, Gaustraße 11/12 u. 13.
Tel. 240/5, 246/7, 250/5. Postfach 203 19. Leipzig.

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichem Beleg.
Für den Vertrieb in Halle, Merseburg sowie
Halle. Das „Volksblatt“ ist das Publikationsorgan der
genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen
und ähnlichen Organisationen. Die Geschäfts-
leitung: Große Märkerstraße 6, Fernsprech-Anschlüsse
St. 240/5, 246/7, 250/5. Persönliche Warenbestellung
mittels von 12 bis 1 Uhr. — Unvollständig eingehenden
Warenbestellungen ist kein Rückporto beizufügen.

Der neue heffische Landtags- präsident.



Landtagspräsident Heinrich Delp (Mitgl.) wurde
vom heffischen Landtag mit 55 von 66 abgege-
benen Stimmen zum Landtagspräsidenten gewählt.

Mitwirkerschaft auf Ost.

Die Ostverwaltung hat es unternommen
Kampfbroschüren in Ost zu liefern die Rücksicht von
dem Verkauf ihrer Güter zu veranlassen. Es ist
jetzt nur ein Gut von 1300 Morgen an eine
gemeinnützige Produktionsgesellschaft verkauft wor-
den.

Was der Exportkongress mit seinen Gütern macht,
so er sie „jetzt“ oder erst im nächsten Winter
verkauft, ist schließlich seine Sache. Das Inter-
esse ist an dem Verkauf nur der Grund, und der
ist unser Wissen darin zu suchen, daß die Güter
für unter der fruchtbringlichen Nutzung unentbehrlich
gestaltet haben. Unvergleichlichkeiten der ver-
schiedensten Art, Untersuchungen und was es sonst
noch an ähnlichen Dingen gibt, sollen dazu bei-
getragen haben. Ist das vernünftig? Jedes
Geschäft, dessen verantwortlicher Leiter monatelang
nur Spritzenkur macht und der, wie
der Exportkongress nur das eine Bedürfnis hat,
Ratt zu arbeiten, auf großem Fuße zu leben, muß
auf die Dauer vor die Hunde gehen. Das gilt
für einen großen Teil unserer Großhändler
ebenso wie für den Kaufmann von Ost, und
das ist schließlich auch der Grund, warum die
Sozialdemokratie es ablehnt, die persönliche Mit-
wirkerschaft vieler Großhändler durch neue Kredit-
zu belohnen. Sie ist dagegen für eine staatliche
Unterstützung dort, wo ohne persönliche Ver-
schulden wirkliche Not besteht.

Bei den Berrückten.

Braunschweig, 6. März. (Fig. Drahtber.)

In einer Stahlhelmversammlung in
Hessen bei Braunshweig entwickelte der
politische Leiter des Stahlhelms Heinz (Braun-
schweig), der im vergangenen Jahre unter dem
Berkhut an einem Memorandum beteiligt zu
sein, inhaftiert worden war, das neue Pro-
gramm des Stahlhelms. Danach fordert
der Stahlhelm die Einweisung eines Diktator-
s, der einem Beamten von drei Männern
den Zeit zu Zeit Nachenschaft obliegen soll. Das
Angebot dieser Männer könne nur drei Entschieden-
ungen umfassen: entweder weiterregieren, Auswei-
schung der Schafheit. Als der Kaufherr des
Reichsbanners für Braunshweig in der Aus-
sprache an Leipzig die Frage richtete, was er wohl
mit dem Minister Stresemann machen
würde, antwortete Heinz: Schafheit.
Der Leiter der Stahlhelm-Versammlung war
kräftig ein aktiver Gegner. Der Landes-
berücksichtigung Schreiber des Braunshweiger
Stahlhelms ist Oberleiter.

Genfer Sorgen über Ungarn

Die Kleine Entente drängt, der Völkerbund zögert, die deutsche Rechtspreffe blamiert sich

Genf, 6. März. (Radiomeldung.)

Ueber den am meisten mit Exploitations-
gefahren bedrohten der Restung, die Unter-
suchung gegen Ungarn, wurde in den heutigen
Vorberathungen eine Einigung noch nicht erzielt.
Stresemann und Briand unterhielten sich
noch längere Zeit, ebenso Chamberlain und
Scalafra, aber es ist zur Stunde noch nicht
absehbar, wie der Rat die Entscheidung durch
Ungarn gewährleisten wird. Der Antrag der
Kleinen Entente auf Entsendung einer
Untersuchungskommission liegt zwar auf
der heutigen Tagesordnung, aber er wird zunächst
in nachgeschickter Sitzung beraten. An sich steht
das ausgeschickte Untersuchungsverfahren die Ent-
sendung einer Untersuchungskommission an den Ort des
Verfalls vor. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß
man sich darauf einigt, in diesem Fall einer be-
sonderen internationalen Kommission die Unter-
suchung anzuvertrauen. Die Erklärung der kleinen
Entente, wie die der Kleinen Entente, ist dadurch
erklärt, daß der Waffenhandel, den sie Ungarn
verweigern, ihnen selbst erlaubt ist. So wäre es
unmöglich, bei dieser Gelegenheit gegen den
internationalen Waffenhandel im allgemeinen zu-
zugehen. Andererseits erstrebt es die Kontrolle
des Waffenhandels, daß Ungarn zur
Rückkehr gezwungen wird.

Wenn die deutsche Rechtspreffe aber
gegen diese selbstverständliche Aufgabe der inter-
nationalen Gemeinschaft aufbegehrt, dann gilt
sie damit aller Welt die Vermutung in die Hand,

daß Deutschland und die Reichswehr eine Unter-
suchung ablehnen, weil sie sie fürchten haben.

Stresemann und die Rheinland-Räumung.

Paris, 6. März. (Radiomeldung.)

Bertinax weiß im „Echo de Paris“ zu berichten,
daß Stresemann gestern in Genf in seiner
Unterredung mit Briand diesem die Verfertigung
abgegeben habe, daß während der gegenwärtigen
Kriegsperiode die Frage der Rheinland-Räumung an-
gesehen der bevorstehenden Verhandlungen in Deutsch-
land und Frankreich nicht aufgeworfen werden solle.
Stresemann habe jedoch offen angekündigt, daß er
auch in der Zukunft-Debatte nachgeben werde. „Dann
wäre es eine offizielle Räumungsanfrage stellen.“

Waldemar erhält Deder, nach Genf zu kommen.

Paris, 6. März. (Radiomeldung.)

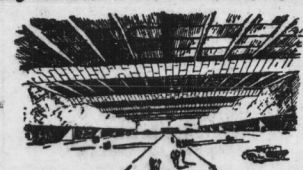
Wie Sauerwein dem „Matin“ aus Genf be-
richtet, hat der Völkerbundrat gestern auf ein-
mütigen Beschluß hin an den französischen Bots-
chaftsräten Waldemar ein Telegramm ge-
schickt und ihn aufgefordert, sofort in Genf zu er-
scheinen. Er soll dort Aufstellungen geben über
seine bestrittene Haltung in den Verhandlungen
mit Polen und er soll gezwungen werden,
dieses Ratt bindende Zeugnis für die Einigung
mit seinem Nachbarland abzugeben.

Die neue Halle 7 auf der Technischen Messe in Leipzig

Internationale Automobil Ausstellung von Last- und Sonderfahrzeugen



Außenansicht der neuen Halle.



Innenansicht der neuen Halle.

Selbstjustiz im französischen Heer und ihre Folgen für die Bevölkerung

Paris, 6. März. (Radiomeldung.)

Zu einem Zwischenfall, der eine Abteilung des
306. Artillerieregiments und eine Anzahl Kommu-
nisten handgemein werden ließ, ist es gestern in
Leipzig gekommen. Die Abteilung war zur Auf-
stellung bei einem Brand kommandiert gewesen
und war im Begriff, in die Kaserne zurückzu-
kehren. Der kommandierende Leutnant glaubte un-
terwegs auf der Menge einen Schimpf zu ge-
hen zu haben. Wegen der Anweisungen des
Regimentsleiters Painleve, der dem Militär das
Recht zur Selbstjustiz gibt, streng er unter

der Menge und schickte seinen Leutnant zu finden.
Es gab dabei einen großen Aufruhr. Die Artillerie-
abteilung plangte die Besonneten auf und eröffnete
einen regellosen Sturmangriff auf die Menge.
Es gab zahlreiche teils Schwere, teils Leichtverletzte.

Man muß wissen, daß Herr Painleve einer
der bekanntesten Persönlichkeiten des französi-
schen Juggalismus ist, um zu begreifen, was
diese Form theoretischen Radikalismus für
einen praktischen Wert für die Entmilitarisie-
rung der Völker hat.

Vom gegenwärtigen zum zukünftigen Staat.

IV.

+ Halle (Gauls), 6. März.

Indem Lenin für die „bewussten Proletarier“
betont, daß sie von dem Gefühl des nationalen
Stolzes befreit sind, daß sie ihre
Sprache und ihre Heimat lieben, daß sie ein
„un jeden Preis freies und unabhängiges,
selbständiges, demokratisches, republikanisches,
stolzes Großrußland“ haben wollen, „das seine
nachbarlichen Beziehungen“ auf dem Fuße der
Gleichberechtigung regelt, betont er die Not-
wendigkeit der staatlichen Organi-
sation auch für die Zukunft. Der In-
ternationalismus, wie er sich in Lenins Vorstellung
widerspiegelt, hat ebenfalls außerpoliti-
sche Aufgaben.

Gehen wir davon aus, daß Lenin für die
russischen Arbeiter das Gefühl des Ratio-
nalismus besonders betont und nehmen
wir seine späteren hartnäckigen Versuche hin-
zu, von Wostan aus die Weltrevolution zu
entfachen und gemessenen das europäische
Feldland einschließlich der dazu geborenen
Kolonien, Dominien und Mandatsgebiete zu
einer gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und
politischen Gemeinschaft unter vollständiger
Justizverwaltung mit dem Sitze in Wostan zu
machen, so ist der Gedanke nicht von der Hand
zu weisen, daß neben der theoretischen
Weltwirtschafts-Fiktion Karl
Marxens der Rationalist Lenin
keine untergeordnete Rolle gespielt hat.

Raum mehr als hundert Jahre früher hat
bereits ein anderer unter anderen Verhält-
nissen, aber auch ein Diktator, und auch ein
Genialgenie, den Versuch gemacht, gemessen-
maßen der Entwicklung zu den Vereinigten
Staaten von Europa vorzugreifen, mit dem
Namen, Paris zur Metropole des vereinigten
Kontinents zu machen und den ererbten Erb-
teil zu erfüllen. Dieser Versuch mag
vielleicht absurd erscheinen, er erfüllt aber sei-
nen Zweck, wenn er klar macht, welche im-
mense Rolle das Nationalgefühl oder das Ge-
fühl des nationalen Stolzes, wie Lenin sagt,
sozusagen als Elementartrieb der Ent-
wicklung höchsten wie internationalen
Lebens spielt, wie Internationalismus und
Nationalismus als Räder ineinandergreifen
und wie die Befreiheit von einer Idee bei
allen Trägern ohne Unterschied der politischen
oder weltanschaulichen Richtung danach drängt,
die Grenzen zu sprengen.

Aber auch dieses Sprengen der Grenze ge-
schieht in der Weltzahl der Fälle unter dem
Befehlsbefehl des nationalen Inter-
esses bzw. im Namen des vermeint-
lichen Nationalinteresses. Eine Weltwirt-
schaftshomogenität wird weder auf die eine,
noch auf die andere Weise herbeigeführt. Die
Staaten werden bestehen bleiben, sie werden
mit der fortschreitenden Entwicklung ihre
Formen verändern, sie werden, so nehmen wir
an, feste Organisationen bilden, die das Inter-
esse des Völkerganges in weit höherem
Maße wahrzunehmen imstande sind, als das
heute geschieht, aber sie werden existieren.

Wie sollte auch eine Weltwirtschafts-
gemeinschaft zustande kommen? Gehen
wir nur von der Tatsache aus, daß es auf der
Erde heute Tausende und aber Tausende der
verschiedenen Wirtschaftssysteme
gibt, von den Jägerwäldern bis zu den im
Hochkapitalismus lebenden Nationen. Es mag
Politiker geben, die, mit der Phantasie eines
Julius Verne ausgestattet, die Hoffnung pfle-
gen, daß die rasche Entwicklung des Verkehrs,
der Nachrichtenübermittlung und andere tech-
nischen Fortschritte mehr die Entfernun-
gen der Völker zu einer Er-
scheinung der Vergangenheit
machen, daß infolge dieses Ein-Wäl-
kommens aller Völker der Erde allmählich
eine Angleichung aller Erdvölker in so-
zialer Beziehung stattfindet. Diese Hoffnung

ist ganz territorial. Auch die Erfüllung der höchsten technischen Räume werden verschiedene Wirtschaftsklassen in den verschiedenen Teilen der Erde, in besonderer Veränderung bestehen bleiben.

Genau wird es bald keine Jäger- und Hirtenvölker auf der Erde mehr geben, aber auch die hochpolitischen Länder werden auf Grund ihrer Location über den gegenwärtigen gesellschaftlichen Zustand hinaus beherrschende Fortschritte gemacht haben. Das Gelingen der Verflechtung der Entwicklung wird in der Hauptsache in der Verflechtung der geographischen Bedingungen der Erde zu suchen sein, in der Verflechtung der Temperaturbedingungen, der Verflechtung der Rassen, der Verflechtung der Bodenschätze, der Verflechtung der Bevölkerung. Das ein Volk am Äquator jemals dieselben Wirtschaftsklassen einnehmen wird, wie das deutsche Volk, oder daß der Australier jemals dieselben gesellschaftlichen Bedürfnisse haben wird, wie die Einwohner von Paris, oder daß die Negrote dieselbe politische Konstitution aufweisen werden, wie die Nordamerikaner, ist eine gegen alle wissenschaftliche Erkenntnis verstoßende Hypothese. Ein Volk, das von einem geringeren Kontinent eingeschlossen ist, hat andere wirtschaftliche Bedürfnisse als ein Volk am Meer. Und schon ein Volk mit gleicher Rasse, aber mit einem wirtschaftlichen Expansionsdrang, hat andere Interessen, als ein Volk mit gleichem Expansionsdrang und ausgedehnten Küsten. Eine Nation, deren Wirtschaft es gestattet, daß sie ihre Einwohner selbst ernährt, hat eine andere soziale Struktur als eine Nation, die ihre Bodenschätze ausbeutet und exportieren muß, um leben zu können, oder als eine dritte, die ihre Bodenschätze ausbeutet und selbst verarbeiten muß, um ihre Bevölkerung ernähren zu können.

Diese Beispiele liegen sich nach Belieben vermehren. Sie sollen nur zeigen, daß die soziale Struktur eines Volkes nicht allein von der politischen Entwicklung und von dem politischen Willen der Menschen, sondern auch von der Geographie abhängt. Und daß der soziale Emanzipationswille mit dieser Geographie zu rechnen hat. Darin liegt aber eine der Hauptbedingungen der Fortexistenz der Staaten begründet. Sie werden Interessensvertretungen der sich durch besondere Sprache und besondere Kultur auszeichnenden Stämme als Gemeinschaften bleiben, die man als Völker bezeichnen kann.

Es würde sehr nahe liegen, die Frage zu unterfragen, wieviel das nationale Kulturgut, dessen Erwerbung durch das Proletariat in immer kürzerem Tempo vor sich geht, national erhaltend bzw. staatsbildend wirkt. Aber auch bei dieser Untersuchung können wir zu keinem anderen Resultat als dem oben feststellen, daß die Staaten notwendig sind und in sich selbst bestehen bleiben werden. Die Frage: Köst sich der Staat auf, wieder überflüssig, muß entschieden verneint werden. Auch bei fortschreitender Internationalität wird der Staat seine Daseinsberechtigung behaupten. Die menschliche Internationalität kann nur mit der staatlischen Souveränität, mit der Entwicklung der gegenwärtigen Staatsorganisa-

tionen zu Interessensvertretungen des ganzen Volkes gewinnen.

Diese Zustände sind Schätze und Entschleunigung zu sein, ist für die gegenwärtige politische und soziale Entwicklung der Arbeiterklasse von der größten Bedeutung. Die aus einer wissenschaftlichen, für die menschliche Welt höchst bedeutungsvollen Fiktion erzwungene und in eine utopische Vorstellungswelt führende Staatsregierung bietet für die Arbeiterklasse große Gefahren in sich. Sie macht den Arbeiter in staatspolitischer Beziehung nutzlos, unzulässig, verleiht ihm, den Staat schaffen zu lassen, als ein seinem Ausbau, an der Stärkung seiner Machtbefugnisse, an der Erweiterung seiner wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Funktionen gar kein Interesse und trägt dazu bei, den Emanzipationskampf einzustellen zu lassen. Sie führt die Arbeiterklasse an die Seite des Machthabers, das heute bereits in jeder Einmündung des Staates in Arbeits-, Lohn- und soziale Angelegenheiten einen ungeschützten Ilbergriff, in jeder Lebensnahme von Wirtschaftsfunktionen durch den Staat eine Sozialisierung oder, wie man sich ausdrückt, eine falsche Sozialisierung sieht.

Seidem der Staat seine sozialen Funktionen erweitert, seitdem er als eigener Unternehmer auftritt, seitdem er zum ausführenden Organ der Erwerbsloshilfe, der Rentenunterstützung, zu einem der Hauptinstrumente in der Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, der Arbeitererziehung und Berufsausbildung, der Fabrikinspektion usw. geworden ist, lassen die politischen Gegner der Arbeiterklasse keinen Zweifel darüber, daß sie in der Erweiterung der staatlischen Machtbefugnisse ein Instrument zur sozialen Hebung der Arbeiter und ein Mittel zur Einschränkung der kapitalistischen Herrschaft sehen.

Die Arbeiterklasse hat also kein Interesse daran, sich dem Staat zurückzugeben. Ein beständiger Rückzug würde nichts weiter als eine Vermehrung rein kapitalistischer Unternehmungskräfte und eine Stärkung der dem Proletariat entgegengelegten Kräfte bedeuten. In der Praxis denkt die Arbeiterklasse seit Jahrzehnten gar nicht daran, den Einfluß des Staates zugunsten des Privatkapitals zu schwächen. In der Praxis arbeiten Sozialdemokratie und Gewerkschaften unablässig an der Erweiterung der staatlischen Machtbefugnisse. In der Theorie aber spukt in einzelnen, erzkühlerweise immer seltener auftretenden Fällen noch die Auffassung, daß auch der demokratische Staat, also der Staat, in dem wir leben, um an dessen Ausbau sowohl in formaler wie in sozialer Beziehung die Arbeiterklasse unabhängig arbeiten, ein Instrument der reinen Klassenherrschaft, das heißt ein Instrument zur Unterdrückung des Proletariats durch den Kapitalismus sei.

Diese theoretischen Rudimente aus einer längst überholten Zeit zu befeitigen, der Staatsaufhebung der Arbeiterklasse ein neues Fundament zu geben, gehört zu den wichtigsten Diensten, die der Arbeiterklasse geleistet werden können. Eine Arbeiterklasse, der der Staat dauernd verfeindlich wird, wird der Weg zur Eroberung des Staates schwerer ge-

macht. Eine solche Arbeiterklasse kämpft mit Schenkungen, kämpft also falsch, erreicht nur umsonst ihr Ziel. Und Generationen solcher Arbeiterklasse laufen insgesamten Gefahr, die Ziel überhaupt nicht zu erreichen.

Traurige Wirtschaftsbilanz des Bürgerlohn-Kabinetts

Nummers Ökonomie: Weg mit den Schlichtern, runter mit den Löhnen!

Berlin, 6. März. (Soz. Pressebüro.) Die Regierungsparteien nehmen an ihrer eigenen Regierung kein Interesse mehr. In der vorigen Woche waren während einer Rede des deutschen Reichsfinanzministers genau 12 deutsche nationale Abgeordnete im Saal. Am Montag bei der Aussprache über den Haushalt des Reichsfinanzministeriums war die Teilnahme lediglich der Abgeordneten des Reichsfinanzministeriums. Schmerzlich sah der Reichsfinanzminister Dr. Gumbel mit seinen Ministerkollegen und Wirtschaftsräten auf der Regierungsbank, daß sich die geliebte Deere auf den Seiten des Bürgerlohn. Dabei entwickelte eine der führenden Persönlichkeiten des deutschen Wirtschaftslebens, der deutsch-sozialistische Abg. v. Baumert, seine wirtschaftspolitischen Gedanken. Er war der erste Reichsfinanzminister im ersten Kabinett der Weimarer Republik. Von der Rede des Sozialdemokraten Feinzig ist Dr. Kaumer entzückt. Er hat

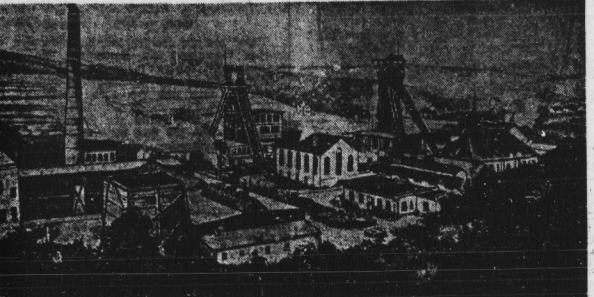
Sorgen, wie es bei solchen Anführungen der Sozialdemokraten nach den Reden mit der Regierungsbildung werden soll. Herr v. Kaumer, der Freund der Ausprägungsbildung, bezeichnet sich als Gegner des Klassenkampfes. Er sieht natürlich nur den Klassenkampf vor unten.

Die Schlichter müßte er am liebsten abschaffen. Die pflegen nach seiner Ansicht dem Wirtschaftsminister nur ins Handwerk. Abbau der Löhne ist Herrn v. Kaumers Geliebteste.

Das gibt er vor allem der kranken Landwirtschaft. Sie ist ein innerer Pfeilwunde ersten Ranges. Nur geringere Löhne können sie retten. Den Plänen der Wirtschaftsminister spricht der Volksparteiler volles Vertrauen an. Er ist empört, daß jemand an den landwirtschaftlichen Wirtschaft der Sozialdemokratie zu zweifeln wage. Eine solche Verachtung der Wirtschaftspolitik des Bürgerlohn macht nach dem Syndikus

Viertausend Bergarbeiter entlassen

Die Krise im laeändischen Kohlenbergbau



Der laeändische Kohlenbergbau macht augenblicklich eine schwere Krise durch. Trotz aller Vorstellungen der Gewerkschaften hat die stonische Grubenverwaltung viertausend Bergarbeiter entlassen, und zwar ohne Rücksicht auf Dienstalter oder Familie, so daß Bergleute mit mehr als 30jähriger Dienstzeit und mehrere Familien der drohenden Armut ausgesetzt sind. Da diese Bergarbeiter anderwärts nicht unterkommen können, haben sich die besten politischen Parteien des Saargebietes an das Reichsministerium, das Innere und an die Deutsche Reichsbank gewandt, da eine Befreiung der Kohle nur durch verbriefte Aufnahme von Saararbeitern möglich ist. Unser Bild zeigt eine typische Grube des Saargebietes und zwar die Grube Quierbach zwischen Neunkirchen und Saarbrücken.

VII. Städtisches Symphonie-Konzert.

Leitung: Erich Band. Solist: Emanuel Feuermann (Cello). Dirigent: Das Stadttheaterorchester.

Wenn wir Mozarts individuelle Entwicklung betrachten, so bemerken wir, daß er auf seinen Reisen in Deutschland, England, Frankreich und Italien Gelegenheit nahm, musikalische Eindrücke zu sammeln, die in seinen späteren Werken einen entscheidenden Charakter annehmen. Infolge dessen steht er auf europäischer Ebene und ist eine nationale Musik tritt zurück. Anfangs bemerkt sich Mozart, wie so viele seiner vorangegangenen Meister, auf den Bahnen der Italiener. Der gesteigerten Kunstverstand lehnte er sich bald an Gluck, bald an Handel und andere an.

Das merkten wir auch bei den gestern gehörten Werken des Meisters, der Ouvertüre B-Dur (II. Pariser Symphonie) und in der Symphonie A-Dur, die sicherlich das Profil Mozarts tragen, doch innerlich verschiedene Querstriche aufweisen.

Als zweites Opus kam das Konzert D-Dur für Violine und Orchester von Joseph Haydn. Dieses Konzert ist ein Beispiel für den späteren Werken dieses Meisters, der hundertachtzig Symphonien, dreihundertachtzig Quartette, vierhundertachtzig Trios, neunzehn Opern, fünfzehn Messen usw. komponiert hat. Haydn ist der erste Meister, dessen Genes freier, von jeder Lieberlieferung abgelenkter ist.

Den Schluß des Abends bildete die Vierte Symphonie in B-Dur, Opus 60, von Beethoven. Auffallen ist, daß diese Symphonie von den meisten Dirigenten übergangen wird, ohne treffende Gründe. Um so willkommener war uns gestern dieses Opus. Das Publikum war von den wunderbaren Füllgraben Mozarts und seinem Meles sehr entzückt. Die Beethoven'sche Vierte Symphonie erhielt eine Durchführung von seiner Klarheit und kunstvollen Gestaltung.

Das Ergebnis des Abends über den Professor

Feuermann, der das berühmte Böhmische Cellofagert in ganz vorbildlicher Weise spielte. Hier hörten wir nach langer Zeit endlich einen Cellisten, der neben ausgefeilter Technik auf allen vier Seiten seines Instrumentes einen so edlen, süßen Ton hervorbrachte, daß er unser Ohr verzauberte. Mit der Wiedergabe dieses Konzertes steht Professor Feuermann in der ersten Reihe der gegenwärtigen Cellisten.

Generalmusikdirektor Band hat auch gestern wieder seine Intimität mit Mozart, Haydn und Beethoven bewiesen. Er schiedet die verschiedenen Werke mit gewohnter Genauigkeit der einzelnen Komponisten. Das Orchester hatte einen besonders günstigen Abend. Der Beifall war für alle Mitwirkende echt. S. S.

Städtisches Museum in der Moritzburg.

Julius von Voßberg.

Der 2. Vortrag des Herrn Museumsdirektors Dr. Gardt über die Restaurierungen des hiesigen Museums (Spende: 16. September, 20. Oktober) findet Freitag, den 6. März 1923, 10 Uhr im Vortragssaal der Moritzburg statt. Karten sind bei der Buchhandlung Göttsch und an der Abendkasse erhältlich.

Dokumente zur deutschen Verfassungsgeschichte. Auf der bevorstehenden Internationalen Presse-Anstellung in Köln wird die Reichsregierung außerordentlich reichhaltiges und interessantes Material zeigen bei dem u. a. die Gerichte des Reiches einen breiten Raum einnehmen wird. Besonders hervorzuheben wird die Abstellung werden, in der die wertvollen Dokumente aus der Verfassungsgeschichte des Reiches gezeigt werden. Auch die Reichsbräuer sind mit interessantem Material an der Ausstellung beteiligt.

Der Vortrag und Besichtigung der Volkshäuser E. v. Berlin, unter Leitung von Frau v. Göttsch und Karl Vogt, ist von Herrn Gentes eingeladen worden. Frau Göttsch's Bericht über die palastliche Anlage Frau in Berlin, die von der Internationalen Presse zur Ausstellung zu bringen.

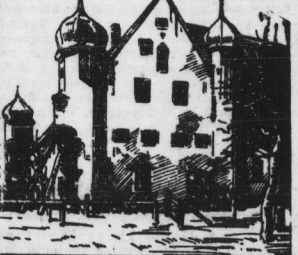
Oben, der Theaterfeind.

Wetwichtiges aus dem Leben eines großen Dichters.

Der bevorstehende 100. Geburtstag Heinrich Heines wird seine Schatten voraus. Gang Ständebanden rüht zur Feier, Zugausgaben, Neuveröffentlichungen aus dem Nachlaß sowie ein „Oben- und unten“ sind bereits erschienen. Die vor kurzem veröffentlichten Erinnerungen des Reichens Robert Schindler erzählen wenig bekannte Einzelheiten aus dem Leben des Dichters. Oben ging nur ins Theater, wenn seine Dramen gespielt wurden. Ein solcher Theaterbesuch, weit entfernt, ihm Vergnügen zu machen, bereitete ihm stets Ärger. „Ich selbst habe alle Rollen in mir selbst durchgespielt“, pflegte er zu sagen, „und auf der Bühne sehe ich nur die schlechte Kopie meiner Vorstellung.“ Fast jedesmal kam Oben verärgert aus dem Theater nach Hause und dachte mit Schreden an die nächste Premiere. Als er einmal eine deutsche Schauspielerin, die nach der Meinung der Kritik eine vorzügliche Aktrise war, gesehen hatte, schüttelte er entsetzt seinen Kopf: „Sie hat ja gar nicht die Hände meiner Aktrise. Das genügt, um mir jede Illusion zu rauben.“ Während seines Wägeners Aufenthaltes, als mit den besten deutschen Kräften Weiteraufführungen von Goethe, Schiller und Heine gegeben wurden, war er nicht ins Theater zu bringen, selbst die berühmte Charlotte Wolter vom Wiener Burgtheater konnte ihn nicht anderen Sinnes machen. „Der soviel Romantisches und Tragisches in sich hat, der bleibt dem Theater fern“, sagte er bei dieser Gelegenheit. Dagegen war Oben selbst ein sehr glücklicher Theaterfreund. Als er noch Hüftschmerz in Bergen war, waren alle Schauspieler mit ihm unzufrieden. Während der Proben sah er auf einmal ein Stück, sagte ihm Wort und gab keine einzige Anweisung. Oben machte er den Damen gewöhnlich Komplimente und beglückwünschte die Herren zu ihrem guten Spiel, auch wenn sie in ihren Rollen noch gar nicht fest waren. Während der Aufführung stand er hinter den Kulissen in einem großen Mantel

gehabt und gab auf Fragen nur ausweichende Antworten, wie er überhaupt ein höchst wortreicher Mensch war.

Ein Schloß, das verschont werden soll.



Die Stadt Wiesbaden verschont das ihr gehörige, im Besitz des Reichens Robert Schindler, das Schloss, wenn der Lebernehmer sich verpflichtet, den durch die Jahrhundertliche Beschädigung des Schlosses wieder instand zu setzen. Die Kosten der Instandsetzung werden auf ungefähr 100 000 Mark veranschlagt.

Amerikanischer Humor.

Ein nicht sehr beliebter Geschäftsinhaber wird von einem seiner Angestellten aus Lebensgefahr gerettet und dank ihm mit überhöflichen Worten. „Möchten Sie sich irgend etwas, ich werde Ihnen jede Bitte erfüllen.“ — „Bitte, verzeihen Sie es nicht meinen Kollegen, daß ich Sie gerettet habe.“

Städtisches Theater- und Kunstleben.

Städtisches Theater. Das Stadttheater beugte sich dem, was es mit einer Aufführung des Komikers Salomon'schen „Die drei Schwestern“ auf eine Höhe der dramatischen Kunst brachte. Die Aufführung des Stückes im Hinblick der Stimmung durch das Publikum und die Wiener Musikanten war ein Erfolg.

der Berliner Reichstages, der demotokratische Weg...

den die Bürgerlichen Redner herangezogen seien...

„Ich kann ihn nicht riechen.“ Die listigen Bemühen der Sympathie und Antipathie...

Der sozialistische Wahlerfolg in Polen 83 Mandate für den Minderheitsblock

Berlin, 6. März. (Radiomeldung.) Eine Gegenüberstellung der Mandate der Parteien...

zeigt, wieweit ein Unheil die Verfallenen Diktatoren...

Ein Wohnhaus in die Luft geflogen.

5 Tote, 14 Schwerverletzte. In Dzialosyn in der deutsch-polnischen Grenze...

Darfnädige Jungfrau.



Die Soubrette Stenotypistin Mercedes Geige...

Preussischer Landtag. Die fortgesetzte Steigerung der Anfälle im Bergbau.

Berlin, 6. März. (Wg. Bericht.) Im Preussischen Landtag gab am Montag die weite...

Nationale Methode, zu Geld zu kommen.

Die Sammlungen der „detarmierten“ Großgrundbesitzer...

Ein Fehlschlag.

Paris, 6. März. (Wg. Drahtber.) Die Entzifferung der Volksschlange von Franz...

Der laizetrenne Republik. Pensionäre.

Der Nationalverband Deutscher Offiziere hält für...

Mysteriöser Automobil-Anfall. Abereiste: Ein verarmterer Wagen, ein Damenabsturz und zahlreiche Sturzbrüche.

Berlin, 6. März. (Radiomeldung.) Wie aus Stempen (Wg.) gemeldet wird...

Ein eigenartiger Siefens-Anfall.

einzelne sich in dem purzel in Stuttgart aufgezogen...

Drei Arbeiter verbannt. Opfer des flüchtigen Elend.

Berlin, 6. März. (Radiomeldung.) In dem Arbeiterbetrieb der Bereinigten Stahlwerke...

Unter seinem Auto begraben.

Berlin, 6. März. (Radiomeldung.) Das Auto des Präsidenten der europäischen Hochschulgemeinschaft...

Zutrittverweigerung des Reichs-Kabinetts.

Berlin, 6. März. (Radiomeldung.) Das Reichskabinett beschloß heute am Montag...

Revolutionstent auf den Vater.

In der Nacht zum Montag verurteilte der 20-jährige...

Rekonstruktion der unehelichen Kunsthandwerker.

Berlin, 6. März. (Radiomeldung.) Der wegen Kamelbrotbrot aus der Cobolurg...

Das Dach als Aufhängerwibane.

Berlin, 6. März. (Radiomeldung.) In Budapest flatterte in der Station eines 160-jährigen...

Doppelwöbder Elend.

Berlin, 6. März. (Radiomeldung.) Im Zoologischen Garten in Berlin wohnt ein junger...



Halle als Verkehrsstätte.

Das Fest 36 der vom Statistischen Amt der Stadt Halle herausgegebenen Beiträge zur Statistik enthält u. a. wertvolle Angaben über die Verkehrs- und öffentlichen Einrichtungen in Halle:

Von den in Halle konzentrierten Behörden erstrecken sich auf das Stadtgebiet die Stadtverwaltungs- und das Finanzamt Halle-Stadt, auf das Stadtgebiet und einige angrenzende Bezirke der Polizeibezirk des Polizeipräsidiums, auf den die Stadt umgebenden Landkreis das Landratsamt für diesen und das Finanzamt des Landkreises, auf den Regierungsbezirk Merseburg 1 die Oberpostdirektion mit 646 Post- und Telegraphenanstalten und 9900 Kilometer Telegraphenlinien sowie 233 816 Kilometer Fernsprechleitungen.

Nach, weiter, wenn auch ohne Verbindlichkeit, reicht das Rekultivierungsgebiet der Unterstadt Halle, die etwa 55 bis 67 Prozent ihrer Fläche aus der Provinz Sachsen, den großen Rest aber aus allen Teilen Deutschlands abhebt und unter den etwa 2400 Studierenden im Wintersemester 1927/28 über 300 Ausländer (aus der Tschechoslowakei, aus Österreich, Ungarn, Bulgarien, Serbien, Schweden, Japan usw.) zählte.

Die (ehemals Kaiserlich-Preussische) Deutsche Akademie der Naturforscher in Halle, im Jahre 1861 in Schweinfurt gegründet, rechnet mit ihren Mitgliedern in alle Kulturländer hinein.

Einen besonderen Verwaltungsbereich bildet die Reichshandelskammer Halle, die von denen zu Berlin, Magdeburg, Erfurt und Dresden umgeben wird.

Eine große Zahl kleinerer Behörden, die sich über zwei und mehr Land- und Stadtkreise um Halle erstrecken, liegt ebenfalls in Halle, so das Gewerbeaufsichtsamt für Halle und den Landkreis, das Eichamt für die Kreise Landkreis, Kreis Merseburg, Mansfelder Kreise und die Stadtkreise Halle, Merseburg und Giebielen, die Oberpostdirektion, zwei staatliche Hochschulen, ein Wasserbauamt, zwei Kaiserliche, fünf Schulinspektoren, das Landgericht Kreis.

Außerdem werden von Halle aus betrieben die Bundesweite Knappschaftskassen für die Knappschaften der Oberbergamtsbezirke Halle und Mansfeld, die Halleische Knappschaft, die Knappschafts-Versicherungsgesellschaft Section IV, die die Provinz Sachsen, Brandenburg, Pommern sowie die Länder Mecklenburg, Anhalt und Thüringen umfaßt; u. a. m.

Verschiedene fremde Staaten haben Konsulate in Halle, so Chile, Panama und Schweden. Halle ist endlich der Sitz der entsprechenden richterlichen Behörden und einer ganzen Anzahl bekannter Schulen.

Wahlvorbereitungen.

Die Spitzenkandidaten der Konjunkturpartei.

Eine Wahlvorbereitung der Wirtschaftspartei, die dieser Tage in Halle stattfand, befaßte sich mit der Aufstellung der Spitzenkandidaten für die Reichs- und Landtagswahlen. Spitzenkandidat für die Reichstagswahlen wurde Fotelberg Franz Thibes (Halle), 1. Vorsitzender des Provinzialverbandes der Gewerbetreibenden, Spitzenkandidat für den Preussischen Landtag Stadtdirektor Maxremmer Heiter (Halle), ein zweiter Stelle aus der Landtagsliste steht Bürgermeister Max Hellwig (Halle).

Die kommunistische Partei hat auf ihrem am Sonntag abgehaltenen Bezirksparteitag für Halle-Merseburg die Beschlüsse ihrer Zentrale über die Benennung der Reichs- und Landtagskandidaten entgegengenommen. Das Volkswirtschaftsblatt bespricht sich, daß die Aufstellung der alternativen Spitzenkandidaten: Wilhelm Kromen und Gustav Engel unter letzteren Besatz begründet wurde. Das Organ ist natürlich, wie bei allen Benennungen der Kommunistenpresse, richtig. Die Zentrale konnte ihren Willen nur mit großer Mühe und unter Anwendung von terroristischen Methoden durchsetzen.

Was lang ist, scheint es im böllischen Saal zu sein. Der Wehrwolf Häuptling R. L. (Gef), gründete zur Vorbereitung seiner Kandidatur in Berlin den „Deutschen Bund“, dem sich alle noch unerschrockenen böllischen Gruppen anschließen. Die Geschäftsstelle befindet sich in der hiesigen Brunnengasse, der sich natürlich auch die Spitzenkandidat für die Reichstagswahlen, Hebel ergeht es den Kandidaten. Sie stellen wohl an die Deutschnationalen als auch die Deutsche Volkspartei die kategorische Forderung, Wahlstimmen für ein solches Stellen zu lassen, andernfalls sei es abzulehnen. Wie wird, wie bei den letzten Wahlen, an der Wahlarbeit zu beteiligen. Da beide Parteien selber in größter Sorge um ihren durch die bekannten Beschlüsse erwiderten Kandidaten sind, werden sie ab. Sie wollten ablehnen, denn was

Wie ermäßigt man seine Lohnsteuer

Ermäßigungsanträge bis zum 31. März stellen!

Wer kann einen Ermäßigungsantrag stellen?

1. Wer im Jahre 1927 einen Verdienstausfall gehabt hat, d. h. infolge Erwerbslosigkeit, Krankheit, Streit, Auspesterung usw. und dadurch die gesetzlichen Freibeträge nicht voll benützt hat.

2. Wer durch besondere wirtschaftliche Verhältnisse in seiner Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt worden ist. Hierzu gehören insbesondere außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalt oder Erziehung der Kinder, Unterhalt mittellose Angehöriger, durch Krankheit, Unglücksfälle usw.

3. Wer nicht mehr verdient hat, als ihm an Freibeträgen zuzurechnen, wenn also z. B. ein lediger im ganzen Jahre nicht mehr als 1200 RM, ein Verheirateter ohne Kinder nicht mehr als 1320 RM, mit einem Kind nicht mehr als 1440 RM usw. verdient und trotzdem Steuer gezahlt hat;

4. Bei einem der Steuerbetrag unrichtig erfolgt ist; also z. B. wenn statt der letzten nur die prozentualen Familienermäßigungen freigelesen worden sind; nicht dagegen, wenn der Steuerpflichtige den unrichtigen Betrag selbst verschuldet hat, weil er z. B. seine Steuererklärung nicht rechtzeitig vorgelegt oder nicht ihre Berichtigung beantragt hat.

Wieviel wird erstattet?

1. Niemals mehr, als im Jahre 1927 an Lohnsteuer gezahlt worden ist;

2. Bei Verdienstausfall für jede volle Woche der Erwerbslosigkeit, Krankheit, des Streits oder der Beschäftigung usw. folgende nach dem Familienstand abgestufte Beträge:

Table with 2 columns: Anzahl der Kinder, Betrag. Rows for 1-8 children with amounts ranging from 2.90 to 13.45.

Hierbei werden sechs Wochenanteile zu je acht Stunden zu einer Woche zusammengezählt. Auf Kurzarbeiter und sogenannte unfähige Arbeiter findet diese Berechnung keine Anwendung. Kriegs- und Zivilbeschädigte sind von der Ermäßigungsantrag um den Prozentteil ihrer Erwerbsbeschränkung erhalt.

3. Bei besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen ein Betrag, der vom Finanzamt nach Ermessen festzusetzen ist. Hierbei ist insbesondere die Höhe des Einkommens zu berücksichtigen; es wird jedoch niemals mehr erstattet, als auf die besonderen Ausgaben an Steuern entfällt; 4. wenn das Jahreseinkommen die Freigrenze nicht überschritten hat, die volle gezahlte Lohnsteuer.

Wollte dann aus „Kamerad“ Leopold oder dem Landratsdirektor G. Meter werden. Darob sind die Statthalter sehr sorgig, und es ist durchaus wahrscheinlich, daß sie verurteilt werden, ebenfalls in den „Deutschen Bund“ unterzutreten.

Deutschnationale und Kommunisten

Einig im Willen und Sitzen. - Sie lassen auf gegenseitige Unterstützung gegen die SPD.

Je gegenüber die Reueleumden der Sozialdemokratie. Wie strupplos man dabei die Wahrheit vernachlässigt, beweist am besten die Berichterstattung über unsere gemaltige Wahlvorbereitung am Sonntag. Sowohl Genosse Derg als auch Genosse Seering haben - wie aus unserem freizüglichen Bericht hervorgeht - als oberes Ziel im kommenden Wahlkampf die Wiedererringung der Deutschnationalen als der höchsten Pflicht des Bürgerblocks aufgestellt. Was ist das höchste Bürgerblockziel? Es behauptet, Seering habe folgenden Kernsatz aufgestellt: „Wenn die Deutschnationalen es endlich mit einem Staat machen, dann und nur dann für Deutschen die Deutschnationalen.“ Diese Diktio verfaßt das Bürgerblockziel sogar in Fettdruck.

Der Gegenpolier im anderen Lager, die „Halleische Zeitung“ überschreibt den Verfassungsausschuss mit: „Oberste Pflicht der Deutschnationalen ist es, die Deutschnationalen als die einzigen Deutschen - mit denen also Seering nach der Ansicht des böllenspezifischen Schindlerfritzen sich koalieren will. Auch das Jüngerblatt schwindelt genau wie bei „Rassentamp“ teil am, indem es behauptet, Seering habe gesagt: „Der Eid ist zwar heilig, aber auch manchmal absichtlich abzuwehren.“

Hatte Seering nicht Recht, als er - in Wahrheit sagte, deutliche Worte abzugeben? Interessant ist nur der Schlußsatz des A. S. -Berichts, in dem die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Kommunisten dafür sorgen möchten, daß die Wähler der Sozialdemokratie nicht in den Himmel schweben.

Da haben wir die beiden Bundesgenossen in ihrer eigenen Schändlichkeit vor uns! Nur Wut, die Worte wird schon schief gehen.

Wann, wo und wie müssen die Anträge gestellt werden?

1. Alle Anträge müssen bis zum 31. März gestellt werden; später eingereichte Anträge bleiben unberücksichtigt, nur in ganz besonderen Fällen können die Finanzämter davon eine Ausnahme machen.

2. Die Anträge sind bei dem Finanzamt einzulegen, in dessen Bezirk der Steuerpflichtige am 31. Dezember 1927 gemohnt hat.

3. Anträge wegen Verdienstausfalls muß der Antragsteller ein Formular ausfüllen, das auf den Finanzämtern kostenlos erhältlich ist; bei Anträgen wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse müssen diese Verhältnisse eingehend geschildert, die besonderen Ausgaben sowie das Einkommen des Steuerpflichtigen und seiner Ehefrau angegeben werden.

Welche Unterlagen müssen beigelegt werden?

1. In allen Fällen die Steuerkarte für 1927; wenn Steuermarken gestellt worden sind, außerdem die besten und entwerteten Markentagen oder die Bescheinigung des Finanzamts über ihre bereits erfolgte Kasseierung.

2. Eine Bescheinigung des Arbeitgebers über die Höhe des Lohns, die abgezogene Lohnsteuer, die Dauer der Krankheit usw. Auch hierfür sind Formulare auf den Finanzämtern kostenlos erhältlich.

3. Bei Verdienstausfall wegen Krankheit eine Bescheinigung der Krankenkasse, wegen Erwerbslosigkeit, Auspesterung oder Streit die Erwerbslosigkeitskontrolle oder eine Bescheinigung des Berufsverbandes;

4. Bei besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnungen oder sonstige geeignete Belege.

Wann findet eine Erstattung nicht statt?

1. Wenn überhaupt keine Lohnsteuer gezahlt worden ist;

2. Wenn trotz Verdienstausfalls die Freibeträge voll benützt worden sind; das ist oft bei längerer Krankheit, kürzeren Streits insbesondere aber meist bei Kurzarbeitern der Fall;

3. Wenn weniger als der Markt zu erlassen werden;

4. Wenn die Erstattung wegen höherer Verdienste und Sonderleistungen beantragt worden ist. Diese Umstände können nur durch Erhöhung der Steuerfreien Pauschätze berücksichtigt werden;

5. Wenn der Steuerpflichtige zur Einkommensteuer veranlagt wird. Das geschieht, wenn er einkommen mehr als 9200 RM. Arbeitslohn bezogen oder neben dem Arbeitslohn mehr als 500 RM. in Form von Einnahmen z. B. aus Vermietung, aus einem Gewerbebetrieb usw. gehabt hat. Im letzten Falle wird das Einkommen der Ehefrau in Einkommen des Mannes hinzugezählt.

Gründung eines Volkschores in Halle.

Die Entwidlung der Arbeiterbewegung drängt immer mehr zum Volkschor, d. h. zum gemischten Chor, in dem neben dem Männer- und Frauenchor die Beteiligung von Männen und Frauen in vollem Ausmaß gesichert werden, um auch hier neue Möglichkeiten für den Chorgesang zu erschließen. Die Vorarbeiten für diese Gründung hat der „Freie Sängerchor“ übernommen, woran nunmehr die Fortschritte in die Wege geleitet. Am Donnerstag, dem 8. März, abends 8 Uhr, findet eine Versammlung im Restaurant „Stadt Dresden“ in der Martinstraße statt, zu der alle interessierten Männer und Frauen, die sich dem Chor anschließen wollen, eingeladen sind.

Großer Erfolg der Volkshilfe.

Wir haben wiederholt von der erfreulichen Fortschritte, die die Volkshilfe, gemeinnützige, genossenschaftliche, berufliche, soziale, macht, berichtet. Diese Fortschritte haben sich in der letzten Zeit noch bedeutend gelockert. Monatlich wurden rund 35 000 Bescheinigungen bei der Volkshilfe gestellt. Im Februar aber ist eine Rekordzahl erreicht worden; denn mehr als 43 000 Anträge zur Volks- und Lebensversicherung sind im Februar beim Hauptbüro der Volkshilfe in Hamburg eingegangen.

Auch im Bezirk Halle sind sich vorzügliche Arbeitsergebnisse erzielt worden, das sich die Direktion entlossen hat, in Halle wieder eine eigene Rechnungsstelle zu errichten. Sie befindet sich seit dem März im Gewerkschaftsgebäude am Burg. Alle Genossen, insbesondere die Gewerkschafts- und Genossenschaftsfunktionäre werden gebeten, die Werbearbeit weiterhin unterstützen zu wollen.

Verordnung über die Polizei- und Wehrmacht

Der Reichsinnenminister hat am 2. März die Verordnung über die Zusammenstellung über die in den letzten Jahren ausgetriebenen Wehrmachtangehörigen erlassen. Diese Verordnung ist am 1. März 1928 in Kraft getreten und hat die 324 und bei der Schutzpolizei 4231 Wehrmachtangehörigen umfaßt.

SPD, Ostverein Halle.

Ortsleiterbesprechungen. Am Freitag, dem 9. März, abends 8 Uhr, finden in folgenden Lokalen Mitgliederbesprechungen statt:

- 1. Reichshaus, Trotzar Straße. 2. Volkspart, Burgstraße 27. 3. Restaurant May Kloppe, Gartenbergstr. 4. Gewerkschaftshaus, Burg 42/44. 5. Wärrer Hotel, Wärrer Straße. 6. Restaurant „Salzquelle“, Grenzweg. 7. Restaurant am „Brauhaus“, Pfeffermühlstraße 17. 8. Restaurant Böhle, Großer Sandberg. 9. Restaurant „Bismarck“, Bismarckstraße. 10. Restaurant „Bismarck“, Bismarckstraße. 11. Restaurant „Bismarck“, Bismarckstraße. 12. Restaurant „Bismarck“, Bismarckstraße.

In allen Besprechungen stehen wichtige Punkte zur Verhandlung. Darum ist es Pflicht aller Mitglieder, diese Besprechungen zu besuchen. Der Vorstand.

Gewerkschaftsbesprechung.

Morgen, Mittwoch, dem 7. März, abends 8 Uhr, findet im „Volkspart“, Burgstr. 27, eine Besprechung der Kollegen der Unterbremen-Nichtung aller Gewerkschaften statt. Begrüßender Genosse Rößler wird reden über:

Die Lehren des Metallarbeiterstreiks.

Die Lehren alle unsere Genossen, in dieser Besprechung vollständig zu erschließen.

Das Sozialrecht.

Reich.

Im Stadtparlament.

wurde mit der Vermehrung der Jungen, die über die Aktion in Gründung ausgingen haben, vernommen. Die Jungen Adolf Köpfe, Hofmann, Generaldirektor Nord, Ingenieur Teubler, Kaufmann Eißer und Moritz haben wesentlich neues nicht auszulösen vermocht. Ueberhaupt fängt der ganze Prozeß an, höchst langweilig zu werden.

Die Sozialisten im Kampf gegen den Bürgerblock.

Am Sonntagvormittag hatten sich die Delegierten des Zentralverbandes der Arbeitssolidarität in den Saalkreis im Volkspart zusammengefunden, um in ihrer Kreisversammlung Stellung zu den stehenden Fragen zu nehmen. Außer den Delegierten war eine Reihe von Gästen erschienen, unter ihnen Mitglieder des Parteiorgans „Hoffnung“ für den Saalkreis sowie Vertreter der SPD. Auch das Volkspartamt war vertreten. Aus dem Bericht des Kreisleiters Schönlanke war zu ersehen, daß organisatorisch große Fortschritte erzielt seien. Den größten Erfolg habe die Sozialistenorganisation auf dem Gebiet des Parteiorgans erzielt. Die Erhöhung der Sozialisten sei einzig und allein dem Drängen der organisierten Sozialisten zu danken. Dem Kreisvorsitzenden seien neue Forderungen unterbreitet worden, die sich im Rahmen des Möglichen hielten. Die wichtigste Frage sei der Kampf gegen den Bürgerblock, der die Sozialisten mit einem Teilnehmungsabsicht wolle. Wahltag sei nah. Es würden nur die Parteien auf die zwei Millionen Stimmen der Arbeitssolidarität rechnen können, die sich im Rahmen des Möglichen hielten. Die wichtigste Frage sei der Kampf gegen den Bürgerblock, der die Sozialisten mit einem Teilnehmungsabsicht wolle. Wahltag sei nah. Es würden nur die Parteien auf die zwei Millionen Stimmen der Arbeitssolidarität rechnen können, die sich im Rahmen des Möglichen hielten. Die wichtigste Frage sei der Kampf gegen den Bürgerblock, der die Sozialisten mit einem Teilnehmungsabsicht wolle. Wahltag sei nah. Es würden nur die Parteien auf die zwei Millionen Stimmen der Arbeitssolidarität rechnen können, die sich im Rahmen des Möglichen hielten.

Gründung eines Volkschores in Halle.

Die Entwidlung der Arbeiterbewegung drängt immer mehr zum Volkschor, d. h. zum gemischten Chor, in dem neben dem Männer- und Frauenchor die Beteiligung von Männen und Frauen in vollem Ausmaß gesichert werden, um auch hier neue Möglichkeiten für den Chorgesang zu erschließen. Die Vorarbeiten für diese Gründung hat der „Freie Sängerchor“ übernommen, woran nunmehr die Fortschritte in die Wege geleitet. Am Donnerstag, dem 8. März, abends 8 Uhr, findet eine Versammlung im Restaurant „Stadt Dresden“ in der Martinstraße statt, zu der alle interessierten Männer und Frauen, die sich dem Chor anschließen wollen, eingeladen sind.

Großer Erfolg der Volkshilfe.

Wir haben wiederholt von der erfreulichen Fortschritte, die die Volkshilfe, gemeinnützige, genossenschaftliche, berufliche, soziale, macht, berichtet. Diese Fortschritte haben sich in der letzten Zeit noch bedeutend gelockert. Monatlich wurden rund 35 000 Bescheinigungen bei der Volkshilfe gestellt. Im Februar aber ist eine Rekordzahl erreicht worden; denn mehr als 43 000 Anträge zur Volks- und Lebensversicherung sind im Februar beim Hauptbüro der Volkshilfe in Hamburg eingegangen.

Verordnung über die Polizei- und Wehrmacht

Der Reichsinnenminister hat am 2. März die Verordnung über die Zusammenstellung über die in den letzten Jahren ausgetriebenen Wehrmachtangehörigen erlassen. Diese Verordnung ist am 1. März 1928 in Kraft getreten und hat die 324 und bei der Schutzpolizei 4231 Wehrmachtangehörigen umfaßt.

Häfen der Zukunft Eine Verkehrsrevolution

Das Jahr 1928 wird neue Transoceanflüge bringen. Nach den Erfahrungen des ersten Jahres wird es gelingen, die technische Seite des Problems in wesentlichen zu lösen.

Nun entsteht die zweite große Frage nach der Wirtschaftlichkeit, der Rentabilität dieses Verkehrs. An beiden Küsten des Ozeans liegen große Wirtschaftskreisläufe, die einen Transoceanflieger sowohl als Frachtkontainer wie als Personenverkehr befähigen. Die amerikanische Flotte kommt fast in ihrer ganzen Ausdehnung von der Nordküste bis zur Südküste für einen solchen Verkehr in Frage. Bei der europäischen Flotte ist das fast der Fall, nur die asiatischen Bestände kommen vorläufig nicht in Frage. Es werden genug Güter, genügend Post, und auch genügend Personen vorhanden sein, die im Prinzip einen regelmäßigen Transoceanluftverkehr benutzen würden. Bei den heutigen außerordentlich harten Konkurrenzverhältnissen zwischen den Industriezweigen der einzelnen Länder wird jeder Kaufmann gewonnen sein, soviel als möglich von der Schnelligkeit des Transoceanluftverkehrs Gebrauch zu machen, um nicht der Konkurrenz zu erliegen.

Die Frage ist nun, wie kann ein solcher Transport noch rentabel gestaltet werden.

In dieser Beziehung muß man der Öffentlichkeit die große Enttäuschung bereiten mit der Erklärung, daß unter diesem Gesichtspunkte die Transoceanflüge nicht von der Bedeutung sind, die sie technisch und sportlich haben. Ein Kontrastflug, ein Flug ohne Landung über den Ozean, kommt für einen rentablen Luftverkehr vorläufig überhaupt nicht in Frage. Vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus muß der Transoceanflug nicht als ein Flug über den Ozean gewertet werden, sondern einzig und allein als ein Langstreckenflug. Dabei ist es ziemlich gleichgültig, ob dieser Langstreckenflug über das Land oder das Meer durchgeführt wird. Zwar ist die Differenz zwischen Schiff und Flugzeug in Bezug auf die Schnelligkeit größer als zwischen Eisenbahn oder Auto und Flugzeug. Ein Langstreckenzug über Wasser würde deshalb einen größeren Gewinn an Zeit bedeuten, wenn es nicht eben auch unerschöpfliche Langstrecken gäbe, für die die Überquerung durch das Flugzeug noch außerordentlich viel bedeutungsvoller ist, weil eine Eisenbahn oder Autoverbindung überhaupt nicht existiert. Ein

Flug Berlin-Kapstadt ist deshalb von wirtschaftlichem Gesichtspunkt aus mindestens ebenso wichtig wie ein Flug Berlin-Newport.

In beiden Fällen aber machen sich sofort die Gehege des Luftverkehrs geltend, und diese Gehege gehen von der Formel aus, je weniger Betriebsstoff der Flieger mitzunehmen braucht, desto mehr Reichweite kann er transportieren, desto rentabler wird sein Flug sein. Der wichtigste Faktor der Betriebsstoffkosten der größten Zeit der Tragfähigkeit des Flugzeuges, so daß die Auslastung praktisch gleich 0 wird, so kann von einer Rentabilität keine Rede sein.

Je weniger Betriebsstoff aber, um so kürzer die Flugstrecke. Daraus ergibt sich die Forderung für den Transoceanluftverkehr, daß die Strecke nicht wie heute nach sportlichen Gesichtspunkten als Langstrecke in einem Flug durchzulegen wird, sondern daß mehrere Zwischenlandungspunkte gefunden werden, die dem Flieger die Brennstoffaufnahme ermöglichen. Auf diese Weise wird nicht die volle Tragfähigkeit des Flugzeuges für den Zweck genutzt und es kann eine wirtschaftlich rentable Auslastung transportiert werden.

Man wird deshalb für den Transoceanflug solche Flugrouten wählen, die einen oder mehrere Zwischenlandungspunkte bieten, also entweder die Route über die Azoren oder gar die nördliche Route über Island, Grönland, Labrador. Die Amerikaner projektieren sogar eine weitere Verkürzung der einzelnen Strecken durch künstliche Inseln oder durch den Ausstieg der Brennstoffeinnahme an bestimmten Punkten des großen Transoceanpazifik. Durch diese Inselketten der Flugzeuge werden in künftigen Jahrzehnten ganz andere Gegenden für den Weltverkehr bedeutsam werden als es heute der Fall ist. Andere Häfen als die, die für den Schiffsverkehr aussehend waren, werden in den Vordergrund treten. Für die Schiffe machten die paar hundert Kilometer, die Hamburg weniger westlich lag, nicht viel aus, für das Flugzeug sind sie aber ausschlaggebend. So werden an der Westküste Irlands bedeutsame Flughäfen entstehen: so werden in Island und an der spanischen Küste große neue Verkehrslandeplätze entstehen. Aber auch im Inneren der Länder wird sich ein gewisser Umschwung vollziehen, da man für den Flug über den Ozean flieger natürlich Wasserflüge wählen wird — unsere Flügel wägen jetzt nur Landflüge

genau, weil diese leichter sind, — so werden auch Binnenhäfen, auf deren Wasserflächen die Flugzeuge landen können, neue große Bedeutung gewinnen. Kurzum dieser Transoceanluftverkehr wird eine ziemlich bedeutsame Revolution im Weltverkehr nach sich ziehen.

Moderne Riesentunnel in Newport.

Lange Jahre mühseliger Berechnungen und intensiver Arbeit fanden mit der Vollendung des Holland-Tunnels in Newport ihren erfolgreichsten Abschluß. Die Gesamtlänge dieses Riesentunnels, über dem die Wellen des Subsons rauschen, beträgt 2819 Meter, also nicht viel weniger als 3 Kilometer. Er verläuft von Newport mit Jersey City. Der eigentliche Unterwasserteil des Tunnels ist 1668 Meter lang, die Distanz zwischen den beiden Züngleinchen, die nach von den Wellen des Subsons umspült werden, beträgt 1028,40. Schon diese Zahlen beweisen den unerhörten Kolossalplan des Tunnels. Es bestehen wohl auch anderwärts in Newport Unterwassertunnel. Wir haben auch in Hamburg die gewaltige Unterwasserleitung des Hafens, doch kann sich keines der erwähnten Bauwerke auch nur im entferntesten mit der Subson-Unterwasserleitung messen.

Jede Fahrtrichtung des Holland-Tunnels hat zwei Fahrbahnen: Eine für die schnelleren Fahrzeuge, wie Personen-Kraftwagen, Motorräder usw., die andere für die langsameren und schwereren Kraftwagenfahrzeuge. Die jüngst viel breitere Fahrbahn erlaubt es, daß beide Arten Fahrzeuge ohne Schwierigkeit aneinander vorbeifahren können und die Höhe des Tunnels, welche 4,74 Meter beträgt, erlaubt auch hochbelasteten Möbelwagen das Passieren. Durch die Trennung der beiden Fahrtrichtungen ist eine Kollisionsgefahr so gut wie ausgeschlossen, und die Aus- und Einfahrt der Tunnelbahnen ist absichtlich auseinandergelegt, um Verkehrsstopfungen zu vermeiden.

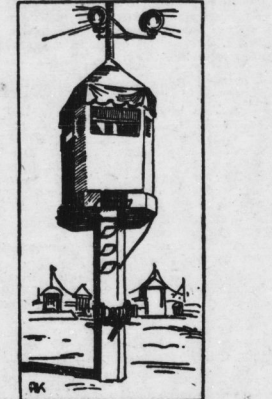
Das schwierigste Problem waren die Erbauer in der Ventilation des Tunnels. Für unvorstellbare Wege in diesem Rastwege fanden keine Beispiele zur Verfügung. Man hatte weder die Erfahrung noch die wissenschaftliche Forschung zur Seite. Es handelte sich außerdem nicht nur um die Zuführung frischer Luft, sondern auch um die Ableitung der verbrauchten Luftmassen und der Motorgeräusche. Ein überaus kompliziertes System der Ventilation wurde geschaffen und die Ergebnisse unter Verwendung von Rauchbomben geprüft. Der röhrenförmige Bau der Tunnel in drei Zellen getrennt. Der größten Teil, das siegförmige Mittelstück, nehmen die Fahrbahnen ein, durch den obersten

Schnitt wird die verbrauchte Luft abgezogen, durch den unteren die frische Luft zugeführt. Riesenventilatoren und Pumpen sind in den Ein- und Ausgangesgebäuden untergebracht.

Der Vater des Newport-New Jersey-Tunnels ist der Ingenieur Clifford M. Holland. Er hat die Vollendung seines Lebenswerkes nicht mehr beobachten können, da er am 27. Oktober 1926 starb. Man schauete, der Kampf mit den Elementen habe ihn dahingerafft. Tatsache ist, daß der Bau des Tunnels viele Todesopfer, darunter mehrere Ingenieure gefordert hat.

Aber es ist für uns nicht und billig, daß man diesem gewaltigen Erzeugnis menschlicher Baukunst den Namen dessen gegeben hat, der den kühnen Plan setzte und unbeirrt bis zu seinem Tode durchgeführt hat. Die Baukosten wägen den Riesensatz von 46.000.000 Dollar aus. Man rechnet mit einem fünfjährigen Betrieb von 3800 Fahrzeugen. Die Beleuchtung ist so angebracht, daß sie die Fahrbahnen indirekt erleuchtet und nicht blendet.

Ein Lebensretter.



Der Rettungsarm am Strand von Santa Monica im Kalifornien wurde zur Überbrückung des Abseilstrandes errichtet; er ist zur Beobachtung des Abseilstrandes auch während der Nacht in Betrieb. Im Turm befinden sich zwei starke Scheinwerfer, die den Strand nachts ständig erleuchten.

Die Königin der Südsee

Roman von Edward von Mayen

Copyright by „Der Weltanschauer“, Berlin 10, 2. StraÙe, 30

„Ich habe mich als Soldat ergeben und reise auf einer holländischen Bark, aus die Deutscher hier überall auf Mikrotanen und auf Ungelegenheiten stoßen würde.“ fuhr Schumann fort, und da ich aus Ihrem Munde die Frage erwarre, was mich eigentlich in diesen stillen Wäldern der Erde führt, will ich Ihnen auch dies offenbaren: eine der größten besten Schiffe der Welt, einen Schwindler, der mit falschen Schein arbeitete, durch einen Ungarn, namens Schomody, um Millionen betrogen worden. Die Bark hat mich mit der Verfolgung dieses Mannes betraut, bei dem man noch eine runde Million Dollar verdient und dessen Spuren ins Ausland führten. Ausland aber ist meine Spezialität, denn ich spreche fast alle Sprachen der Kulturwelt; es gelang mir, Schomody bis Neuseeland, sogar bis Euba zu folgen. Von Euba aus soll dieser gezeichnete Verbrecher, der natürlich beschäftigt, in der Südküste ein paar Jahre zu verbringen und später mit seinem gefüllten Gelde in eines der Kulturländer zurückzukehren, auf einem kleinen Schoner, dessen Rationalität ich leider nicht feststellen konnte, hierher, nach den Ellice-Inseln, gefahren sein. Ich mußte mich daher bequemen, die Lokalpolitik zu einer Raubfahrt von Kiki zu Kiki zu benutzen. Meine Ausfahrten, Schomody zu folgen, sind allerdings von Tag zu Tag geringer geworden, weil ich alle Schuldscheine abgeholt habe; aber der Junge wird schon später irgendwo auftauchen, wo ich ihn abholen kann. Haben Sie nun genug erfahren?“

„Ich heiÙ richtig Hillert, war früher deutscher Offizier, hat vor einer Reihe von Jahren wahrscheinlich im Kampf ... bei einem Gelage, das er mit ein paar Fabrikantenjungen in seiner Garnison abhielt, einem der Jungen eine Zettelschlinge über den Schadel geschlagen, daß der betreffende wochenlang zwischen Leben und Tod schwelte. Zudem Sie nicht zusammen, Schomody, die Sache hat zwei Seiten. Der betreffende Fabrikantenjunge hat sich in unerhörter Weise über eine Dame geäußert, der Hillert nahestand. Das entschuldigt viel, wenn es auch nicht angeht, daß man mit Zettelschlingen nicht wie mit Konjekten. Da der Zeutant Hillert überdies tief in Schulden steckte, tat er das Dumme, das Unüberlegteste, er ging aus und davon, ohne abzuwarten, ob man ihn wirklich lassen würde, wie er befürchten mußte. Die Familie des schwer Verletzten war unendlich genervt, ihn verfolgen zu lassen. Ich hatte die zweiseitige Wirt, ihn in Hamburg vor Betreten des Dampfers zu verhaften, auf dem er nach den Vereinigten Staaten fliehen sollte. Unter uns gesagt, Sie dürfen es aber niemals verraten, ich habe ein Auge zugeknipft und dafür gefolgt, daß er aus dem Bogen springen konnte, mit dem ich ihn ins Untersuchungsgefängnis bringen sollte. Sie sind ein sehr weiser Mann, Sie werden jeden Weg er bis hierher in die Südküste gelangt ist. Vielleicht hat ihm seine Familie geholfen. Als ich ihn auf den ersten Wäld dort drüben an der Treppe zur Veranda erkannte, entfuhr mir die Bemerkung, ohne daß ich mich gegen die Sache entsann, in der ich ihn kennengelernt hatte. Erst jetzt kehrt die Einzelheiten in meine Erinnerung zurück.“

„Unehrenhaft hat er also nie gehandelt?“
 „Rein ... aber sein Jähwut scheint fürchterlich zu sein, und das belastet ihn jetzt sehr schwer.“
 „Ich wiederhole: es ist der edelste und beste Mensch, den ich jemals kennengelernt habe.“ Das sagte Schomody mit einer solchen Wärme, daß der Kriminalkommissar A. aufblitzte.
 „Selbst der Verdacht, er habe die Fingern geteilt, entzündet ihn Ihnen nicht?“
 „Rein ... selbst wenn man es erweisen könnte, ich habe ihn lieb.“
 „Sie sind jedenfalls ein harter, aberndermenschlicher Mensch. Aber nun können wir zu Ihrer Zukunft zurück. Wie stellen Sie sich die nächsten Monate oder Jahre vor? Hier können Sie un-

möglich bleiben. Erstens die Erinnerung an das Leben der Elemente auf Rataa verriet. Und dann war die Sonne aufgegangen, da legte ich die Wellengang, und die Logue war wieder so still und regungslos wie am Tage zuvor.“

„Ich werde so bald wie möglich von hier fortgehen.“
 „Nicht Schomody dummst hervor, ich habe die Insel geliebt, aber nun ist sie mir verhaßt. So sagte oft, daß die großen Gesellschaften Rataa erbeben, immer in seiner Wäld.“
 „Was ist das Angebot nicht annehmen?“
 „Und Sie selbst?“

„Sie überlegen.“
 „Ich habe die Pflicht, Georg zu begleiten. Ich gehe nach Neuseeland, nehme ihm dort die besten Anwälte, betreibe seinen Prozeß mit allen Mitteln, und ich heiÙe, wenn er verurteilt werden, immer in seiner Wäld.“

„Schumann nicht bewegt.“
 „Der Mann ist ein Nebenbuhler! Und wenn er freigesprochen wird?“
 „Anger Edward lächelte glücklich.“
 „Dann reisen wir zusammen als Mann und Frau nach Europa.“
 „Wie?“
 „Wollte Gott, es käme ja,“ sagte der Kriminalist, indem er sich erhob.
 „Wohin?“
 „Wohin es denn keine Anzeichen für seine Injunkt.“

„Doch ... doch ... aber über die rede ich zu wenig, Rindchen, wie Sie über den Grund von Owen Wankams Selbstmord sprechen!“
 „Wohin gehen Sie jetzt?“
 „Wohin ins Haus ... ich will etwas suchen, ein corpus delicti von unerhörtem Wert.“

„Er ließ sie allein und flatterte pustend die Treppe hoch, trat in das Haus und hing dort an, mit der Gewandtheit, die ihm stets auszeichnete, alle Schüßler, besonders aber den Gehilfen an Richards Arbeitszimmer zu durchsüßern. Sein Sorgen galt der lästlichen Perle, von der Hill ihm berichtet hatte.“

Nach einer Stunde wachte Schumann wieder auf: erliefen hatte der Verbrecher, was er erst jetzt entdeckte, den Gehilfen mittels des Schiffs, den er ebenfalls bei Richards Seite gefunden, aufgeschlossen und ausgeleert, so daß er hatte der Unkenntnis auch die Perle, wenn eine solche überhaupt existierte, mit sich genommen. Außer einem kleinen Geldbetrag, den man am Nachmittags neben dem Bett der ermordeten Frau Richard fand, war alles an Wert verschwunden.

„Als ein Raubmord.“
 „ein Mord, durch nichts zu verfleißender Raubmord.“

„In dieser Nacht schlief der Wind um, und es entsand ein heiserer Sturm, der zwar Richtung brachte, aber die Wogen noch der See bei in das Innere der Logue warf. Erst gegen Morgen

das Ziel des Besuchs und Hissen nach, mit dem sich der Sohn der Elemente auf Rataa verriet. Und dann war die Sonne aufgegangen, da legte ich die Wellengang, und die Logue war wieder so still und regungslos wie am Tage zuvor.“

„Aber inmitten des Sturmes hatten sich auf Rataa seltsame, unbegreifliche Dinge abgespielt, die Kommissar Schumann in aller Frühe erfuhr, als Kapitän Rippon so fertig an seine Tür domerte, daß der Deutsche entsetzt aus dem Bett sprang und öffnete.“

Der Kapitän stand burdgnst und übermäßig rot im.
 „Er ist fort ... fort auf Nummerzweihsehen!“
 „Schumann, der sein Inlognois noch immer wahrte und auch Schomody geben hatte, ihrer Umgebung nichts von seiner wahren Gestalt zu verraten, fragte scheinbar verwundert, von wem es sprache.“

„Der Deutsche natürlich ... der Mörder ...“
 „Inmüdigkeit, wie konnte er von der Insel fort? Wir hatten doch verabredet, Captain, daß alle Fahrzeuge sofort übermorgen würden. Aber kommen Sie herein und erzählen Sie!“

Rippon tat, wie ihm gefielen, und während sich Schumann hastig ankleidete, erzählte der Kapitän, daß Georg Hill, der sich scheinbar in sein Schicksal ergeben, am Abend in einem der Schuppen zum Schlämmen niedergelegt hatte, heute früh bemerkt wurde. Keines der Boote zeigte, keine Möglichkeit war erkennbar, die sich ihm zum Verlassen der Insel geboten hatte.“

„Er wird gute Schimmen!“
 „Mutmaßte der angelegte Holländer, während er sich rasierte. Weltwärts wenig berührte ihn die Pflicht Hills. Als würde er es erwarren. Ja, er konnte nicht einmal ein gewisses Gefühl der Befriedigung unterdrücken, das ihm eigentlich ärgerte.“

„Schimmen!“
 „Bei dem Segelzug! Und bei den Haffischen! Wohin sollte es denn schimmen?“
 „Das beweis das Goren alles Schumann wieder seine geistige Überlegenheit.“
 „St. Entafis Schoner noch?“

Der Kapitän trugte sich in seinem roten Haar. „Zuletzt aus ... daran habe ich nicht gedacht. Der Jungs ist fort. Retardisch ... er mußte doch aus der Logue heraus, sonst hätte ich das Wetter unvorherbar auf die Rippen getragen. Aber Sie haben recht, Wälder, ob das nicht mit der Pflicht des Verbrechers zusammenhängt!“

„Da haben wir es, Captain. Können Sie nicht feststellen, wohin sich der Verbrecher gependet hat?“
 „Rein ... wie soll ich darauf kommen? Er kam in alle vier Windrichtungen gefegelt sein. Wind genug war.“

(Fortsetzung folgt.)